

Wo können Budapester Steppkes spielen?

Angaben: Budapest verfügt über 1000 ha Parkanlagen, „Grünflächen zum unbeschränkten Gemeindegebrauch“. (Es gibt auch „Grünflächen zum beschränkten Gemeindegebrauch“, wie Parkanlagen von Krankenhäusern, Friedhöfe, Kasernenhöfe, der Zoo, usw.) Die größten zusammenhängenden „Grünflächen“ sind der Gellértberg, die Margareteninsel, das Stadtwäldchen, der Volkspark und der unlängst angelegte Burggarten. Der Stadtrat von Budapest verwendet jährlich 66 Millionen Forint zur Instandhaltung dieser Anlagen, wo insgesamt 900 gut ausgerüstete Spielplätze zu finden sind.

Großvater: In meiner Jugend war es noch nicht gebräuchlich, Spielplätze anzulegen. Wir tummelten uns auf den unbebauten, leeren Grundstücken. Zur Zeit der Mai-feiern führte mich mein Onkel zum Karussell und zu den Schaubuden. Es gab schöne Parkanlagen, aber die waren alle bewacht, und man mußte 2 Kreuzer zahlen, wenn man sich auf eine Bank niederließ. Spielplätze gab es eigentlich nicht. Man meinte damals, nur die Gassenbuben liefen den ganzen Tag im Freien herum.

Vater: Als sie noch nicht arbeitete, führte mich meine Mutter oft spazieren. Aber sie ließ meine Hand nicht los und ich durfte mich nicht mit fremden Buben befreunden. „Du kannst nie wissen, welche Krankheit er hat“ meinte sie, „vielleicht ist er gerade lungenkrank...“ Zum Spielen hatte ich den Hof. Einmal ließ Mutti einen Wagen voll gelben Sand bringen, aus dem baute ich Burgen... Ja, ich kann mich erinnern, einmal mit Mutti auf einem Platz geschaukelt zu haben. Aber ich könnte nicht mehr sagen, wann und wo das war.

Söhnchen: Er ist vier Jahre alt. Er klettert auf dem Spielplatz auf das raketenförmige Klettergerät und verkündet: „Ich erkläre der Welt...“ Dann bleibt er stecken, ein Programm zu geben, ist noch nicht sein Fach. Ich sitze auf der Bank und beneide ihn. Im Bassin findet ein Wettbewerb von Schiffsmodellen statt. Dort werden Sandburgen gebaut. Die Buben kneten die Wand, die Mädchen backen Sandkuchen. Im Schatten unterhalten sich die Mütter über die hohen Paprikapreise.

Mein Sohn ist in der Ethik des Spielplatzes bewandert: Zwei Minuten lang steht er wortlos neben der Sandburg, die anscheinend die größte sein wird, dann bückt er sich, ergreift eine Spielschaufel, be-

trachtet sie und gibt sie zurück. Die anderen sagen nichts, sehen ihn nur verstohlen an. Noch eine halbe Minute muß er warten, bis der größte Bub, der Burgkommandant, den Jungen neben ihm in die Seite stößt und so dem Neuankommling Platz macht.

„Was ist das für eine Burg?“ frage ich. „Eine Sandburg“, erwidert der Führer selbstbewußt. „Schön, schön, aber gehört sie der Ungarn, den Türken oder den Deutschen...?“ Er sieht mich verständnislos an. „Das ist nur eine Burg“, versucht er mir zu erklären und dann fällt ihm was ein: „Sie steht unter Denkmalschutz.“ Dabei bleibt es. Meine Sandburgen wurden seinerzeit von den größeren Jungen zertreten. Wenn sie mit ihrem Ball vom Rasen verjagt wurden, wußten sie nichts besseres zu tun. Jetzt gibt es Minifußballplätze auf einigen Budapester Spielplätzen. Von hohem Drahtzaun umringt, wie es sich gebührt. In der Wohnsiedlung Attila József wurde sogar eine Kindertribüne errichtet.

Ich frage den Parkwächter, wer denn eigentlich diese Spielplätze betreut?

Fachkundig spießt er eine Straßenbahnkarte auf seinen spitzen Stock und antwortet:

„Nun, wer denn, der ungarische Staat natürlich.“ Dann wird er gesprächiger und erklärt mir, die Sache gehöre zum Hauptstädtischen Unter-

nehmen für Gartenbau. Er hebt mahnd seinen Stock: „Ich habe einen durchaus verantwortungsvollen Beruf. Und ich kann nicht nur gutes sagen. Vieles wird ruiniert und vieles geht infolge unfachgemäßer Behandlung zugrunde. Man paßt ja auf, aber das Kind trampelt doch das Gras nieder, benützt die Schaukel, gegen die Vorschrift. Ich beaufsichtige 8 Plätze, kann nicht überall zugegen sein.“

József Szendrői, Abteilungsleiter beim Unternehmen für Gartenbau:

„Unsere gegenwärtige Konzeption wurde vor 7–8 Jahren ausgestaltet. Bei der Konstruierung der Spielplätze denken wir an alle Altersklassen. Den Allerkleinsten bauen wir Sandkisten, Rutschen, sog. Springtische, den 6–10jährigen verschiedene Geschicklichkeitsspielzeuge, Klettergeräte, den Teenagern Minifußballplätze, Ping-Pong-Tische, Kanäle für Schiffsmodelle. Für die Altersrentner stellen wir Schachtische auf, in vier Anlagen finden sie die jüngsten Bilderzeitungen und in den größten Parkanlagen haben wir seit einigen Wochen Liegestühle aufgestellt. Für die Mütter mit kleinen Kindern schaffen wir auf den Plätzen einige windgeschützte Stellen, damit sie auch den wertvollen Sonnenschein des Vorfrühlings ausnützen können.“

„Wie kommt es, daß heute die Spielplätze viel besser aus-

gerüstet sind, als vor einigen Jahren?“

„In den Innenbezirken und den neuen Wohnsiedlungen trachten wir den Kindern Spielplätze mit hohem Gebrauchswert zu bieten. In den Innenbezirken entfällt auf eine Person 0,2 m² Grünfläche, wobei die ideale Größe 30 m² wäre. Wir trachten diesen ungünstigen Zustand mit der Vielfältigkeit der Spielgelegenheiten etwas wettzumachen.“

„Wie kam man auf die Idee, die bereits berühmt gewordene ‚Balkenburg‘ im Stadtwäldchen aufzubauen?“

„Wir kennen die Ansprüche der Kinder. Auch aus unseren eigenen Kindheitserinnerungen. Trotz der zahlreichen neuen Spielzeuge fehlte eines: die Romantik der Indianerromane, der von Ferenc Molnár unsterblich gemachte Zauber des ‚Grundes‘, die phantasievollen Kämpfe der ehemaligen Grenzfeste. Die ‚Balkenburg‘ im Stadtwäldchen wurde nach der Art der hölzernen Indianerfesten errichtet, der Grundriß entspricht dem der alten ungarischen Grenzfestungen. Vor der Burg kampiert das Lager der Angreifer mit Zeltimitationen, hölzernen Kanonen.“

„Wie ist das Leben in der ‚Balkenburg‘?“

„Wie in jeder anderen Burg. Tage des Friedens und der harten Kämpfe wechseln. Die Fetzenbälle als Geschosse haben sich nicht bewährt, verschwanden in einer Woche, wurden von den Kindern mit nach Hause genommen. Vielleicht als Kriegsbeute? Ich weiß es nicht... Zweimal konnten wir die fehlende Munition ergänzen, aber zum drittenmal war unsere Börse überfordert.“

„Ich erfuhr soeben, der Parkwächter hat 8 Plätze zu überwachen...“

„Das stimmt. In Budapest gibt es 120 Parkwächter und nahezu 1000 Parkanlagen und Plätze.“

„Gibt es auch ähnliche Spielplätze in anderen Ländern?“

„Ich habe ganz Europa bereist und weilte einmal auch in Amerika. Ohne unbescheiden zu sein, kann ich sagen, daß wir uns weder für unsere Spielplätze noch für unsere Parkanlagen schämen müssen. An der Hochschule für Gartenbau werden vorzügliche Gartenbauingenieure ausgebildet, von denen 64 bei uns arbeiten. Die Balkenburg ist z. B. das Werk von zwei ganz jungen Ingenieurinnen.“

